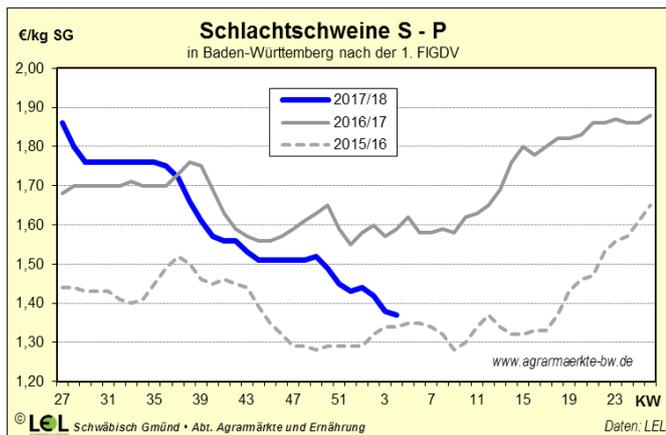




Schlachtschweine

2016 wurden große Mengen an Schweinefleisch in Länder außerhalb der EU ausgeführt. Von Januar bis November des Vorjahres ging dieser Export in Drittländer um fast 18 % zurück. Der Export nach China, der rund 40 % des Drittlandexports ausmachte, verringerte sich auf 317.000 t und damit um 42 %. Steigende Ausfuhren z.B. nach Hongkong, Japan und Südkorea konnten diesen Rückgang nur teilweise ausgleichen.

Die Schlachtungen in Deutschland liegen derzeit über einer Million Tiere pro Woche. In den ersten Wochen des Jahres 2018 wurden in Deutschland 0,9 % mehr Schweine geschlachtet als im Vorjahr. Die angebotenen Mengen an Schlachtschweinen sind umfangreich. Nach einer deutlichen Preisanpassung Ende Januar präsentiert sich der Schlachtschweinemarkt derzeit weitestgehend ausgeglichen.



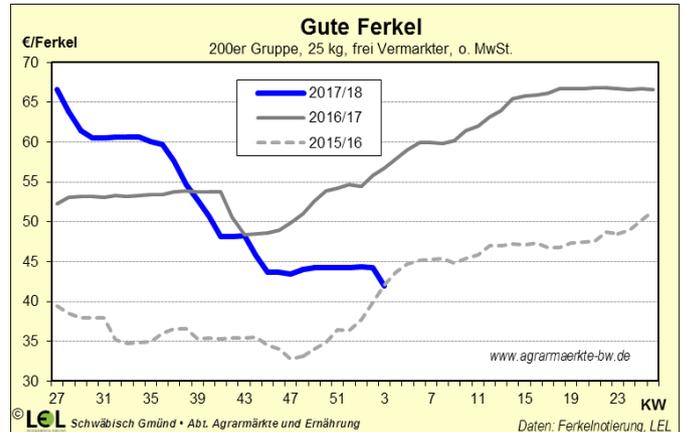
Der Fleischmarkt zeigte sich nach Weihnachten wenig freundlich, ein Teil der Schlachtungen wird in Gefrierlagern eingelagert. Die Schlachtgewichte sind hoch und sind erst Ende Januar unter 97 kg gefallen. Impulse vom Fleischhandel und vom Export fehlen. Der Preisdruck von Seiten der Schlachtindustrie, den diese mit Hauspreisen durchsetzte, hat aber nach der letzten Preisanpassung nachgelassen. Die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine liegt derzeit bei 1,30 €/kg.

Im Land wurde in KW 4 für 59.969 Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,37 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Dezember in Deutschland wie im Vorjahr 3,69 €/kg SG.

Ferkel

Die Ferkelerlöse folgten im 2. Halbjahr 2017 und auch Anfang des Jahres 2018 den Mastschweineerlösen und gingen nach unten. Nach Berechnungen der AMI ist die Rentabilität der Sauenhaltung seit Oktober 2017 nicht mehr gegeben, die Sauenhalter erwirtschaften nicht die kompletten Vollkosten. Am Ferkelmarkt trifft derzeit ein mittleres Angebot auf eine mittlere Nachfrage. Der

Preisdruck vom Schlachtschweinemarkt wirkt auf den Ferkelmarkt, auch wenn die Zahl der gehandelten Ferkel jahreszeitlich nicht hoch ist.



In KW 4 2018 wurde in Baden-Württemberg für ein Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe durchschnittlich 42,00 € bezahlt, in KW 5 wurde unverändert notiert.

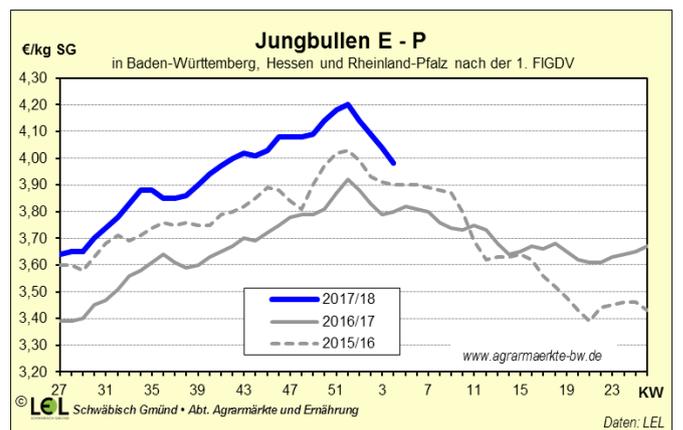
Bio-Ferkel kosteten im Dezember 138,9 €/Stück und damit 2,6 € mehr als im Vorjahr.

Rinder

Im Winterhalbjahr ist die Nachfrage nach Rindfleisch höher, auch die Nachfrage der privaten Haushalte belebt den Markt.

Jungbullen

In den vergangenen Monaten ergaben sich steigende Preise für Jungbullen mit Preisspitzen um Weihnachten (KW 50 - 52/2017), obwohl feiertagsbedingt Schlachttage ausfielen. Eine rege Nachfrage und ein überschaubares Angebot sorgten für Preise deutlich über dem Niveau der vergangenen Jahre. Bereits Mitte Oktober 2017 wurden 4 €/kg SG überschritten. Die Jungbullenpreise liegen derzeit auf dem Niveau des Jahreswechsels 2012/2013, als die Türkei erhebliche Mengen deutschen Rindfleischs einführte.



Derzeit ist bei Jungbullen die Nachfrage rückläufig, von den Schlachtbetrieben im Südwesten werden zurückgehende Preise gemeldet. Betroffen sind insbesondere höherwertige Qualitäten, die nur in sehr überschaubaren Mengen nachgefragt werden. Favorisiert werden derzeit von den Einkäufern der Schlachthöfe Jungbullen der preiswerteren Handelsklassen.

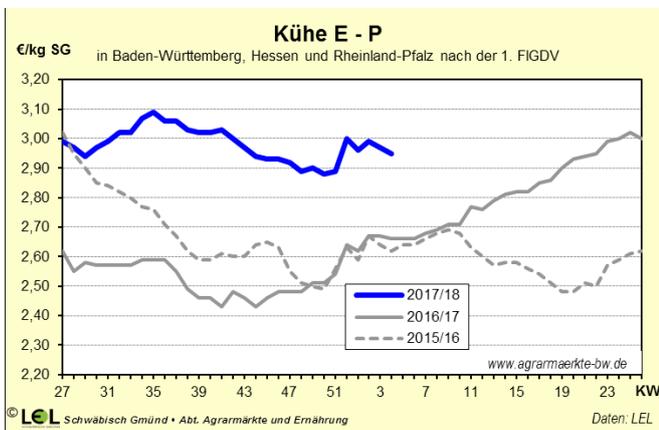
Im Südwesten wurde in KW 4 von den Schlachtbetrieben für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,98 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Dezember 2017 deutschlandweit 4,45 €/kg SG (-2 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

Für 1.765 Schlachtfärsen wurden von den meldepflichtigen Betrieben im Marktgebiet in KW 4 3,60 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Dezember 2017 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,38 €/kg SG und damit 6 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Der Handel mit Rindfleisch konzentriert sich derzeit auf Kühe. Beim Fleischabsatz werden kostengünstige Teilstücke bevorzugt, entsprechend sind die Preise für Schlachtkühe auf hohem Niveau. Ein um 0,6 % rückläufiger Kuhbestand in der EU begrenzt das Angebot. Die Selektion von Milchkühen erfolgt in Anbetracht der noch guten Milchpreise derzeit eher zurückhaltend. In der Verarbeitung macht zudem günstiges Schweinefleisch dem Fleisch von Schlachtkühen Konkurrenz. Der Markt ist bei Preisen um die 3 €/kg SG relativ ausgeglichen.

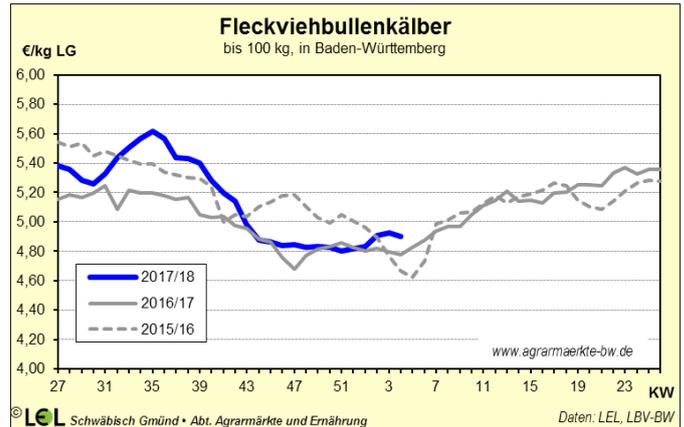


Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 4 2,95 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Dezember 2017 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,48 €/kg SG (+31 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 4 in den Handelsklassen E-P 78 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurden für diese Tiere 5,36 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Bei einem mittleren Fleckviehkälberangebot für die Bullenmast und einer stetigen Nachfrage tendierten die Preise insgesamt fester. Jungbullenpreise um 4 €/kg unterstützten dabei die Nachfrage nach Kälbern. In KW 4 wurden für Fleckviehbullenkälber im Schnitt 4,90 €/kg LG erlöst und damit 25 Cent/kg weniger als im Vorjahr.

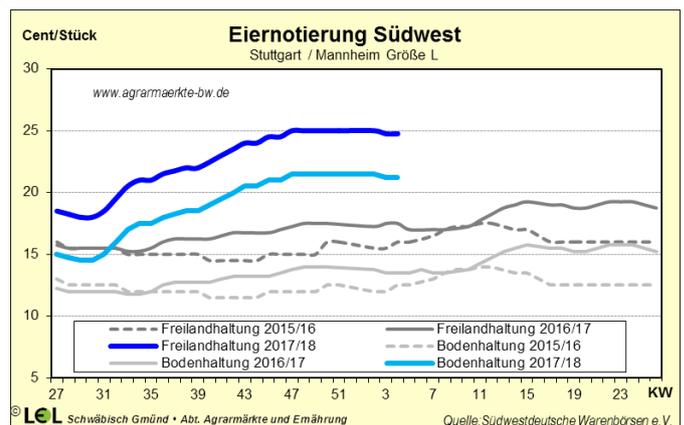


Für das anstehende Angebot an schwarzbunten Nutzkälbern können ohne größere Probleme Abnehmer gefunden werden. Die Preise für schwarzbunte Nutzkälber lagen in KW 4 mit 61,29 €/Stück unter dem Durchschnitt des vorigen Jahres (78 €/Stück).

Eier

Die Endverbraucher verstärkten in der Weihnachtszeit ihre Back- und Kochaktivitäten. Das Nachfragevolumen am Eiermarkt fällt Ende Januar saisonüblich nun ruhiger aus und ist der Jahreszeit entsprechend. Aufgrund des frühen Ostertermins steigt bereits jetzt der Bedarf der Färbereien an Eiern.

Auf Ladenstufe werden Eier kontinuierlich von den Endverbrauchern gekauft. Die verarbeitende Industrie meldet Bedarf an Eiern, teils zögert sie jedoch, die Bestände auf dem derzeitigen Preisniveau zu füllen. Nach wie vor fehlen als Folge des Fipronilskandals niederländische Bodenhaltungseier am Markt. Der Bedarf des Lebensmitteleinzelhandels kann dennoch gedeckt werden.



Bei der Eiernotierung Südwest wurde bereits in KW 42 2017 das Niveau von 20,00 Cent für Bodenhaltungseier der Gewichtsklasse L überschritten.

Im Dezember 2017 mussten die Verbraucher für Eier aus Freilandhaltung 1,93 €/10 Stück (+3 ct gg. Vj) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 3,21 €/10 Stück (+8 ct gg. Vorjahr) bezahlen.

Milch

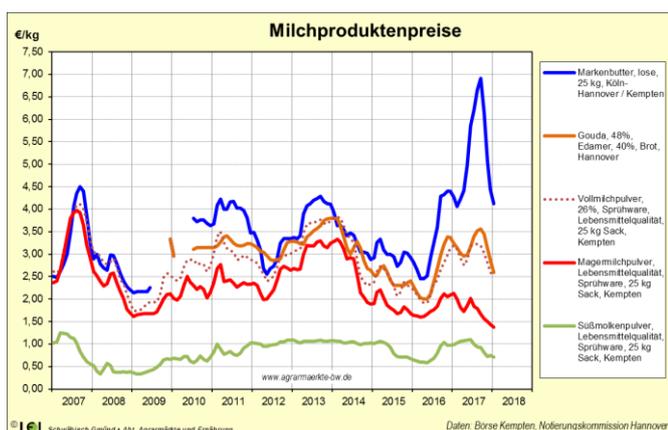
Die Grundstimmung am Welt-Milchmarkt ist derzeit gespalten. Einerseits stagniert die neuseeländische Er-

zeugung in Folge einer La Niña bedingten Trockenheit. Dies hat die beiden Januarnotierungen des Global Dairy Trade Tenders um 7 % anziehen lassen, nachdem im 4. Quartal 2017 fünf von sechs Versteigerungen mit Preisabschlägen zu Ende gingen. Andererseits nimmt die Erzeugung insbesondere in der nördlichen Hemisphäre gegenüber dem Vorjahr seit April 2017 weiter zu. Im November lagen die Anlieferungen der 10 weltweit wichtigsten Exporteure inzwischen wieder bei +3,6 %. Neben den USA, die 2017 bis November im Schnitt 1,4 % zulegten, steigen die Mengen der EU seit Mitte 2017 kontinuierlich an und machten im November 70 % der globalen Mehrmengen aus.

Das zunehmende Wachstum der Erzeugung in der EU führte dazu, dass der Vorsprung im November bereits wieder bei +5,7 % lag. Die rund 2,2 Mio. t Mehrproduktion in 2017 (rund die baden-württembergische Milchmenge) stammt überwiegend aus Irland, dem Vereinigten Königreich, Polen und Italien. In den letzten Monaten treten aber die deutschen und französischen Steigerungen in den Vordergrund.

In Deutschland hat sich die Anlieferung von -4,2 % im Januar 2017 bis auf +6,2 % im November entwickelt. In KW 2/2018 lag der Vorsprung bei +5,7 %. Neben den guten Milchpreisen dürften die Ursachen auch in der überwiegend guten Grundfuttermittellieferung und den verhältnismäßig günstigen Kraftfutterpreisen zu suchen sein.

Das zunehmende Rohstoffangebot wirkt sich in den letzten Monaten zunehmend negativ auf die amtlichen Preisnotierungen, die Spotmärkte und die Terminmarktkurse aus. Abgepackte Butter notiert in Deutschland bis Ende Januar noch mit 5,40 €/kg. Blockbutter notierte in KW 4 mit 4,15 €/kg, wobei sich der Fettmarkt seit zwei Wochen bei reger Nachfrage wieder fester zeigt. Dennoch dürfte ab Februar mit den neuen Verträgen ein entsprechender Rückgang der Ladenpreise verbunden sein.



Bei Schnittkäse stabilisieren sich die Notierungen nach einer längeren Phase des Rückgangs dank hoher Nachfrage auf einem Niveau von rund 2,60 €/kg.

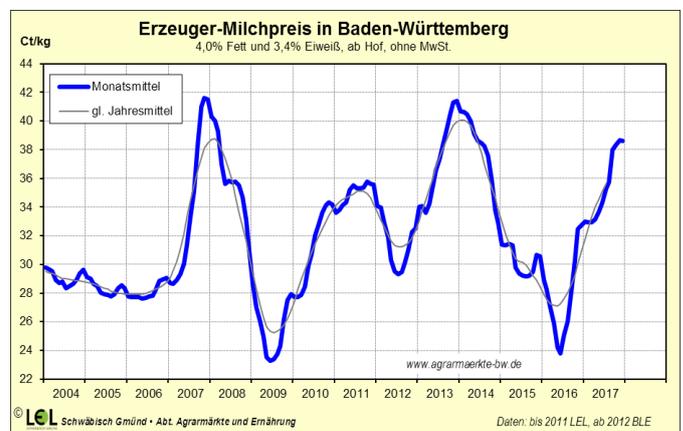
Die Magermilchpulverpreise sind seit Mitte 2017 unter dem Druck der EU-Interventionsbestände rückläufig. Zuletzt wurden nur noch 1,29 €/kg für Futterqualitäten und 1,37 €/kg für Lebensmittelqualitäten notiert. Der jüngste Preisrutsch wurde durch die Auslagerung von knapp 2.000 t MMP aus der Intervention zum Preis von 1,19 €/kg ausgelöst. Aktuell haben sich die Preise durch

verbesserte Exportchancen auf dem niedrigen Niveau leicht befestigt. Wie weit der stärkere Euro dies wieder ausbremst bleibt abzuwarten.

Der Kieler Rohstoffwert fiel in Folge der zurückgehenden Butter- und MMP-Preise im Dezember auf 30,3 ct/kg, für Januar wird der Wert auf knapp über 28 ct/kg geschätzt.

Auch der Spotmarkt hat empfindlich auf das höhere Angebot reagiert, über Weihnachten brachen die Preise bis auf 15 ct/kg ein, inzwischen haben sich die Preise wieder auf rund 20 ct/kg erholt. In Holland liegen die Preise derzeit bei 24,5 ct/kg, nach 18 ct/kg über Weihnachten.

Am Terminmarkt werden Butterkontrakte für 2018 aktuell zwischen 4,2 und 4,4 €/kg gehandelt, bei MMP liegen die Kontraktkurse aktuell zwischen 1,4 und 1,6 €/kg. Der daraus abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ zeigt für 2018 Erzeugerpreise von 27 - 30 ct/kg.



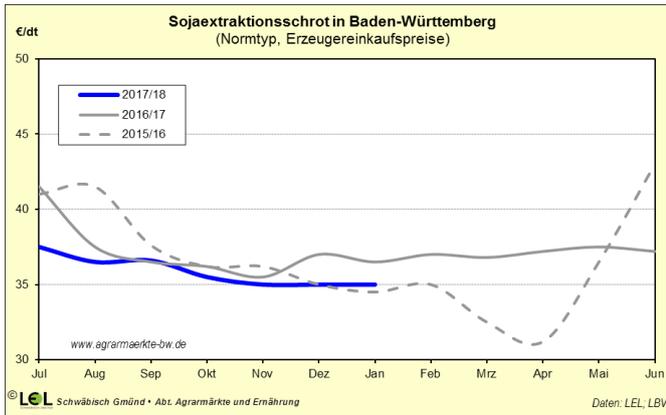
Bei den Erzeugern kommen die Marktentwicklungen um mehrere Monate zeitversetzt und auch gedämpfter an. Im November haben die Erzeugerpreise im Land ihre Spitze von 38,6 ct/kg wie bereits bei den beiden vorangegangenen Preiszyklen erreicht. Viele Molkereien haben ab Januar deutliche Preisabschläge von 4 bis 5 ct/kg angekündigt.

Bei Biomilch haben die Preise weiter angezogen, im Dezember wurde nach Angaben von Bioland mit 49,4 ct/kg ein Spitzenpreis erreicht. Dies ist umso bemerkenswerter, als dass die Anlieferungen von Biomilch im November bundesweit bei +30,9 % und in Baden-Württemberg bei +27,5 % lagen.

Sojaschrot

In der Januar-Schätzung des USDA wird die Sojabohneernte 2017/18 auf 348,6 Mio. t taxiert. Damit verfehlt diese zweitgrößte Ernte aller Zeiten die Spitzenernte des Vorjahres (351 Mio. t) nur knapp. Der Welt-Sojaverbrauch wird 2017/18 mit 344,5 Mio. t leicht unter der Produktion gesehen. Insgesamt wachsen die Bestände zum 30.06.2018 auf 98,6 Mio. t an. Die Sojabohnenkurse an der CBot bewegten sich, der komfortablen Versorgung entsprechend, in den letzten Wochen um 960 US-Cent/bushel seitwärts. Erst in den letzten Tagen befestigten sich die Kurse und übersprangen die 1.000 US-Ct/bushel-Marke, nachdem optimistische Importzahlen aus China im Markt diskutiert

wurden. Fernere Termine notieren erwartungsgemäß 20 - 30 US-Cent/bushel über dem aktuellen Niveau.



Am deutschen Sojafuttermarkt blieben die Preise seit November weitgehend konstant, Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell 35 €/dt (Nov. 2017: 35 €), HP-Soja 37 €/dt (Nov.: 38 €). Der stärkere Euro (April 17: 1,06 US-\$/€, Jan.18: 1,25 US-\$/€) ist für diesen Trend im Wesentlichen verantwortlich und verbilligt den Import. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss weiter mit einem Aufgeld von 10 - 12 €/dt gerechnet werden.

Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz sind die Endbestände wieder auf ein solides Niveau angewachsen. In der Januar-schätzung beziffert das USDA den Weltgetreide-Endbestand (ohne Reis) zum 30.06.2017 auf 515 Mio. t. Daraus ergibt sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 24,9 %. Dies entspricht einer Reichweite von 91 Tagen, so lange wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Für das 2017/18 weist das USDA erstmals wieder eine leicht defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.081 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.088 Mio. t gegenüber. Dennoch wird die Versorgung auch im laufenden Jahr bei einem zuletzt nach oben korrigierten erwarteten Endbestand zum 30.06.2018 von 502 Mio. t weiterhin als solide bewertet. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Januarbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 296,7 Mio. t. Der Verbrauch lag mit 281,3 Mio. t nur wenig darunter. Die Drittlandexporte wurden für 2016/17 auf 38,2 Mio. t beziffert und lagen damit rund 14 Mio. t unter Vorjahr. Die Endbestände zum Juni 2017 wurden auf 40,8 Mio. t taxiert und lagen trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (45,6). Für 2017/18 schätzt die EU-Kommission die Ernte mit 305,5 Mio. t um rund 7 Mio. t besser ein als im Juli (298,6).

Ende August schätzte das BMEL die deutsche Ernte 2017 auf 45,3 Mio. t. Damit lag 2017 knapp unter 2016 (45,4). Eine marginale Einschränkung der Anbaufläche (-0,2 %), bei etwas besseren Erträgen (+0,6 %) führen zu diesem Ergebnis. Bemerkenswert ist, dass die schwache Getreideernte im Sommer durch eine recht gute Körnermaisernte im Herbst leicht aufgefangen werden konnte. Geschuldet ist das Ergebnis v.a. den ungünstigen Witterungsbedingungen in der Ernte sowie

zahlreichen Schädwetterereignissen und Überschwemmungen im Osten und Norden Deutschlands.

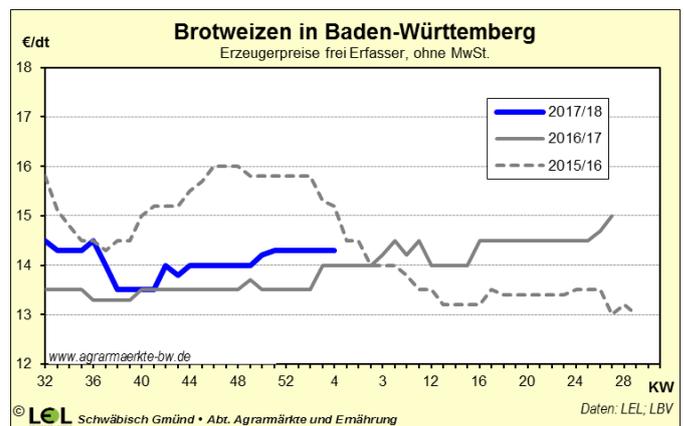
Futtergerste

Für Futtergerste werden aktuell Erzeugerpreise von 13,50 €/dt genannt, rund 1 €/dt über Vorjahresniveau. Die Gerstenpreise bewegten sich nach Abschluss der Ernte seitlich mit leicht festerem Trend. Nachdem die Wintergerstenernte noch weitgehend vor der Regenperiode Ende Juli/Anfang August abgeschlossen werden konnte, wurden meist ordentliche bis gute Qualität gedroschen. Die Erträge lagen mit 73,3 dt/ha +3,5 % über dem Vorjahr.

In der EU-28 wird die Gerstenernte 2017 in der Januar-schätzung nur auf 58,6 Mio. t beziffert. Die Schätzung im Mai des Vorjahres lag mit 59,5 Mio. t noch 1,5 % höher. Dies gilt als Signal für eher stabile Preise, trotz des deutlich stärkeren Euros. In Deutschland soll die Gerstenernte nach Einschätzung des BEML mit 10,92 Mio. t knapp über dem Vorjahresergebnis (10,73) liegen.

Brotweizen

Weltweit wurde die Weizenernte 2017/18 vom USDA auf 757 Mio. t geschätzt (Vj. 750). Die insgesamt solide Versorgung bei einem Verbrauch von 741 Mio. t lässt die Endbestände zum 30.06.2018 auf gut 268 Mio. t (stock-to-use-ratio: 36,2 %) anwachsen. In der EU-28 schätzte die Kommission die Weizenernte 2017 auf 150,9 Mio. t, das waren knapp 7 Mio. t mehr als im Vorjahr. In Deutschland wurde 2017 24,55 Mio. t Weizen gedroschen, ein knappes Plus von + 0,3 % zum Vorjahr. Der Weizendrusch war deutschlandweit aufgrund starker Niederschläge immer wieder ins Stocken geraten. Vielerorts waren Niederschlagsmengen gemessen worden, die ein Vielfaches der durchschnittlichen Niederschläge im Juli aufwiesen. Nasse, teils überschwemmte Felder ließen den Drusch nicht zu. Schwachen Fallzahlen und Auswuchs war die Folge, so dass Qualitätsware eher knapp verfügbar ist.

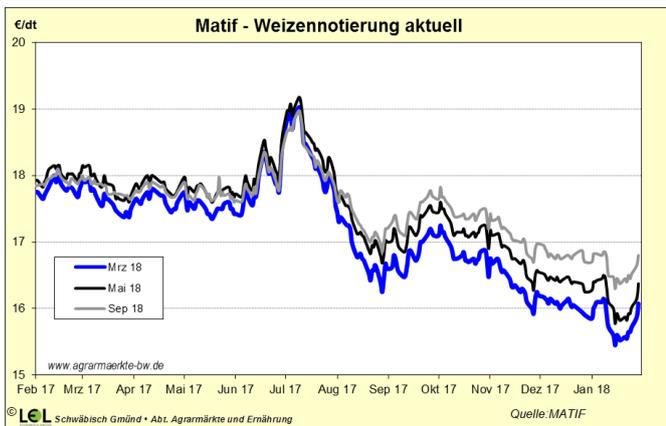


Die Brotweizenpreise waren nach der Ernte leicht rückläufig, konnten sich aber inzwischen auf 14,30 €/dt befestigen. Die Prämien für Qualitätsweizen sind im gewohnten Umfeld. A-Weizen bringt Prämien um 0,20 - 0,30 €/dt, E-Weizen erzielt derzeit Preise um 16,50 €/dt.

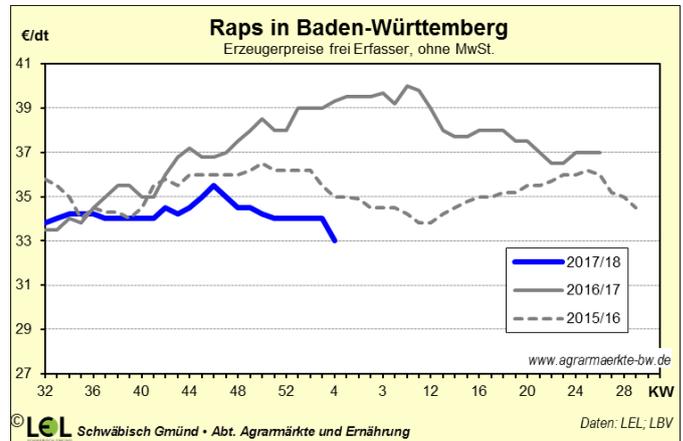
Terminmarkt Weizen

Der Märzkontrakt an der MATIF in Paris verlor nach einer Spitze um 190 €/t Anfang Juli deutlich an Boden.

Ende Januar notiert er noch bei 156 €/t. Neben der weltweit soliden Versorgung mit Weizen, die sich im europäischen Markt v.a. durch hohe Exportzahlen aus Russland und anderen Schwarzmeer-Anrainern bemerkbar macht, lässt auch der stärkere Euro den Kursen kaum Spielraum nach oben. An der CBoT in Chicago notierte Märzweizen Anfang Juli noch über 590 US-Ct/bushel, aktuell notiert US-Weizen zwischen 410 und 440 US-Ct/bushel. Mit 757 Mio. t schätzt das USDA die Weltweizenernte 2017/18 inzwischen als die höchste aller Zeiten ein. Sie übersteigt das bisherige Spitzenergebnis des Vorjahres um 7 Mio. t. Damit hat das USDA die Weizenernte 2017/18 von Monat zu Monat höher eingeschätzt, was den Preisen am Markt kaum Spielraum nach oben ermöglicht.



Das wäre ein Plus von 8,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die deutsche Rapsenernte 2017 fiel dagegen nach Zahlen des BMEL auf 1,31 Mio. ha mit 4,31 Mio. t (-5,9 %) erheblich schwächer aus als 2016 (4,57 Mio. t).



Die Erzeugerpreise tendieren in den letzten Wochen schwächer auf einem Niveau von 33 €/dt. Die Abgabebereitschaft der Landwirte hält sich entsprechend noch immer in Grenzen. Franko Mannheim notiert Rapschrot zwischen 20,60 und 20,90 €/dt. Rapsöl (Raffinat) tendiert ebenfalls schwächer bei 760 €/t fob Hamburg. Die rückläufigen Tendenzen sind der soliden Versorgung, v.a. aber dem stärkeren Euro geschuldet. Ein weiteres trägt eine gute Palmölproduktion bei, so dass am Rapsmarkt gewisser Druck herrscht.

Braugerste

Wenngleich die deutsche Sommergerstenernte mit 1,91 Mio. t leicht besser ausfiel als im Vorjahr (1,77 Mio. t) zeigen sich die Braugersten-Erzeugerpreise stabil auf einem Niveau um 19 €/dt. Sie liegen damit gut 1,50 €/dt über dem Vorjahr. In Deutschland wird mit rund 1,2 Mio. t Braugerste eine knapp über dem Vorjahr (1,14 Mio. t) liegende Anlieferung erwartet.

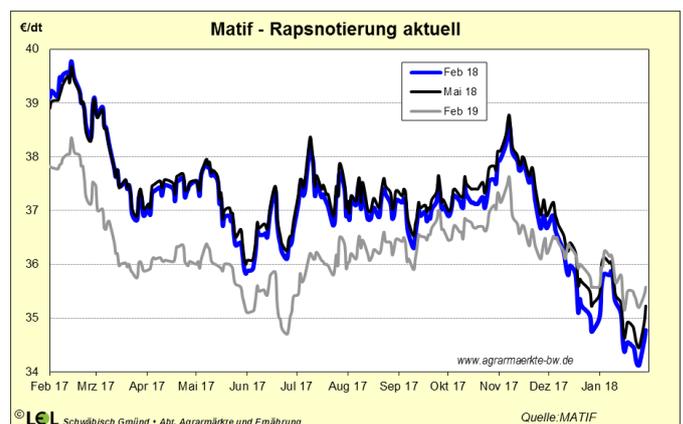
Europaweit scheint Braugerste eher knapp zu sein. Während Frankreich aufgrund des frühen Druschtermins auf eine gute Ernte blicken kann, war diese in den übrigen europäischen Erzeugerländern stark verregnet. Mit der Folge vielfach verdeckten Auswuchses und damit schwacher bis nicht braufähiger Qualitäten. Die Versorgung wird als eher knapp beschrieben, zudem fehlt im Gegensatz zu 2016 ein Überhang aus dem Vorjahr. Auf Großhandelsebene zeigen sich in KW 04 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 22,50 - 22,80 €/dt gut 2,50 - 3,00 €/dt über Vorjahresniveau.

Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2016/17 zeigte sich defizitär. Einer Ernte von 70,2 Mio. t stand ein Verbrauch von 71,3 Mio. t gegenüber. Für 2017/18 wird dagegen eine positive Welt-Rapsbilanz mit einer Produktion von 73,1 Mio. t und einem Verbrauch von 72,2 Mio. t gesehen. Bemerkenswert, da marktwirksam, ist, dass das USDA bis November 2017 eine defizitäre Welt-Rapsbilanz geschätzt hatte, diese Einschätzung aber seit der Dezemberschätzung revidierte und nun eine positive Bilanz prognostiziert. In der EU-28 soll 2017 auf 6,72 Mio. ha Anbaufläche eine Rapsenernte von 21,8 Mio. t eingefahren worden sein (Januarschätzung).

Terminmarkt Raps

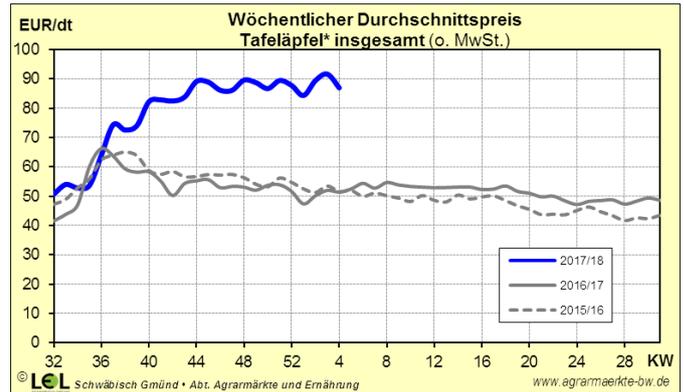
Mit der Januarschätzung des USDA scheint der Rapsmarkt den Halt verloren zu haben. Notierte der Februarvertrag am 09.01.18 noch bei 358,75 €/t, so hält er sich Ende Januar gerade noch so über der 340 €/t-Marke. Neben den soliden fundamentalen Daten macht sich auch der stärkere Euro bemerkbar. Befestigt sich der Eurokurs in Relation zum US-Dollar um nur 1 US-Cent, so schiebt das den Rapskurs an der MATIF rechnerisch um 3 €/t in den Keller. Zwischenzeitlich kratzt der Euro immerhin an der Marke von 1,25 US-\$ je Euro. Fazit: In gleicher Weise wie ein schwacher Euro die Getreide- und Rapspreise in Europa stützt, schwächt ein starker Euro dieselben. In Summe steht derzeit kaum Hoffnung auf steigende Preise im Raum. Sowohl die fundamentalen Daten als auch die Währung über eher Druck aus.



Tafeläpfel

In den vergangenen Monaten war das Apfelgeschäft von guter Nachfrage geprägt. Der Markt hat sich auf die knappere Warenverfügbarkeit eingestellt. Das Weihnachtsgeschäft verlief erwartungsgemäß ruhig, da den Käufern auch ein breit gefächertes Zitrusortiment zur Verfügung stand. Zu Jahreswechsel zog die Nachfrage nach Äpfeln schlagartig wieder an. In der Bodenseeregion war man ab Januar bei Sorten wie Boskoop und Elstar bereits auf ergänzende Zukäufe aus Norddeutschland angewiesen.

In Januar wiesen die deutschen Lagerbestände nach Angaben der AMI noch 193.193 t auf. Das war ein Defizit von -45 % gegenüber dem Vorjahr. Diese Angebotslücke wird früher als gewohnt durch ausländische Ware geschlossen werden müssen, zumal die Lagerkondition der Äpfel in dieser Saison weniger gut ausgeprägt ist. Dies stellt die Vermarkter vor die Herausforderung eine gute Balance zwischen mengenmäßig angepasstem Räumungstempo aus den Lagern (um die Saison nicht noch früher zu beenden als notwendig) mit gleichzeitigem Fokus auf die Haltbarkeit um Qualitätseinbußen zu vermeiden zu finden. Die zweite Herausforderung besteht darin, aus den nicht sortenreinen Lagern auch die Sorten zeitnah zu vermarkten, die eigentlich noch gar nicht im Fokus der Käufer stehen. Bisher scheint dies aber recht gut zu gelingen.



Die Preise haben sich mittlerweile auf ein hohes Niveau um 90 €/dt eingependelt. Im Saisondurchschnitt wurde für Tafelware Kl. 1 bisher 85,17 €/dt erzielt. Dabei spielen kleinere Qualitätsmängel scheinbar keine große Rolle. Für die Hauptsorten Elstar und Gala ließen sich in den letzten Wochen sogar noch einmal festere Preise durchsetzen. Elstar erzielte bisher einen Saisondurchschnitt von 107,5 €/dt für Kl. 1 Ware, Gala lag bei 92,15 €/dt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März 2018.